

Buchbesprechungen

Haar, Gerrie Ter: *Spirit of Africa. The Healing Ministry of Archbishop Milingo of Zambia*, Hurst & Co. / London 1992; X u. 286 S.

Diese religionswissenschaftliche Arbeit stellt das Leben und Wirken des umstrittenen afrikanischen Erzbischofs Emmanuel Milingo dar und bemüht sich um das Verstehen seines Denkens und Handelns sowie der sich daraus ergebenden Konsequenzen. Zwar gibt es viel polemische Literatur über diese charismatisch begabte Persönlichkeit, aber die bisher einzige objektive Darstellung hat Mona Macmillan in ihren Kommentaren zu der von ihr herausgegebenen Auswahl von Milingos Schriften gegeben (in: E. Milingo: *The World in Between. Christian Healing and the Struggle for Spiritual Survival*, Hurst & Co. / London 1984). Nach dieser sehr viel kürzeren Behandlung ist die vorgelegte, gut recherchierte Arbeit von GERRIE TER HAAR eine erfreuliche Weiterführung der Forschung auf diesem Gebiet.

Emmanuel Milingo wurde 1930 in Mnukwa, in der Ost-Provinz Zambias, geboren und von den Weißen Vätern getauft. Erst mit zwölf Jahren kam er zur Schule. Bereits zwei Jahre später begann er mit seiner Seminar-Ausbildung und wurde 1958 zum Priester geweiht. Der begabte junge Geistliche studierte dann 1961–62 in Rom und 1963 in Dublin. Nach seiner Rückkehr arbeitete er zunächst in einer Gemeinde in Chipata, dann seit 1966 in der Öffentlichkeitsarbeit der Bischofskonferenz in Lusaka. Zu seiner Überraschung wurde der erst 39 Jahre alte Priester im August 1969 von Papst Paul VI in Kampala zum Erzbischof geweiht und als erster Afrikaner mit der Leitung der Diözese Lusaka in Zambia betraut. In dieser Funktion bemühte er sich um den Aufbau einer genuin Afrikanischen Kirche und entdeckte 1973 seine Gabe zu heilen. Seine Heilungspraxis, bei der er auch *Mashave*-Geister austrieb, machte ihn beim Kirchenvolk Zambias beliebt; aber sie brachte ihm auch scharfe Kritik seitens der weißen Missionare ein. 1976 kam er mit der Charismatischen Erneuerungsbewegung in Kontakt und wurde dadurch in seinem Handeln bestärkt. Im April 1982 wurde er vom Vatikan nach Rom gerufen. Dort trat er nach längeren Verhandlungen 1983 von seinem Amt zurück und wurde zum Referenten der Päpstlichen Kommission für Bevölkerungswanderung und Tourismus berufen. Seinen Titel als Erzbischof durfte er beibehalten; auch wurde ihm erlaubt, sein heilendes Handeln weiter auszuüben – aber nicht in Lusaka.

Diese Abberufung aus Zambia, für die keine offizielle Begründung veröffentlicht wurde, hat seitdem die Gemüter erregt. Dieses Buch bringt dazu keine sensationellen Enthüllungen. Aber es sucht die Hintergründe aufzuhellen, die diese Entscheidung verständlich machen.

Eine Durchsicht der säkularen und kirchlichen Presse zeigt, daß die einheimischen Medien keine Schwierigkeiten hatten, in Milingos Heilungen unsichtbare Kräfte am Werk zu sehen; alle Kritik daran sahen sie als weißen Rassismus an. Die westliche Presse dagegen deutete dieses Phänomen als einen Synkretismus, der oberflächlich als afrikanische Zauberei abgetan oder tiefer als problematische Afrikanisierung diskutiert wurde.

Ein Exkurs in Milingos Kindheits- und Jugendjahre zeigt die Wurzeln seiner seelsorgerlichen Begabung auf, in der er das Denken seines Volkes verstand und ernst nahm. Aus den Briefen hilfeschender Menschen an ihren Erzbischof – viele davon werden hier ausgewertet – spricht die enorme Sehnsucht nach geistlicher Heilung in einer Zeit des sozialen Übergangs von der traditionellen zur modernen Welt in Zambia und das feste Vertrauen auf die heilende Macht des Gebets.

Von besonderem religionswissenschaftlichen Interesse ist das Kapitel über Geisterbesessenheit im afrikanischen Denken und den Wandel dieser Vorstellung bei deren Rezeption durch Milingo, der die Gläubigen mit der Einwohnung des Heiligen Geistes zu einem neuen Zugang zu Gottes

Macht befähigte. Die daraus wachsende Afrikanische Theologie zielt auf die Bekämpfung jeder Gestalt des Bösen und auf die Befreiung aus Unterdrückung zur Menschenwürde; dadurch wurde Milingos heilendes Handeln nicht nur für den einzelnen, sondern auch für Gesellschaft und Politik zu einer unüberhörbaren und radikalen Herausforderung. Die Schlußkapitel analysieren kirchliche und politische Machtstrukturen, die zur Abberufung des Erzbischofs geführt haben. Danach sah die Kirche ihre Einheit durch Milingos radikale Afrikanisierung seiner Arbeit in Zambia gefährdet, während der Staat sich durch die politische Dimension des heilenden Handelns bedroht fühlte. Die ungewöhnliche Kombination von persönlichem und institutionellem Charisma in der Person Milingos stellte nach dieser Analyse sowohl kirchliche als auch politische Interessen so stark in Frage, daß beide, Kirche und Staat, nur den einen Ausweg sahen, Milingo in einen weniger sensiblen Kontext zu versetzen.

Stuttgart

Hans-Jürgen Becken

Haar, G. Ter / Moyo, A. / Nondo, S.J. (Ed.): *African Traditional Religions in Religious Education. A Resource Book with Special Reference to Zimbabwe*, Universiteit Utrecht / Utrecht 1992; 224 S.

Die vorliegende Studie ist ein Ergebnis der mehrjährigen Zusammenarbeit zwischen der University of Zimbabwe und der Universiteit Utrecht. Die Ergebnisse können sich auf Konferenzen und Workshops in Zimbabwe stützen. Die Studie ist als Handbuch konzipiert, das den Lehrenden an den Mittelschulen (Secondary Schools) Anleitung bieten will, im Unterricht den afrikanischen Religionen den ihnen zukommenden Stellenwert zu geben. Der Religionsunterricht wird nicht in Frage gestellt – Säkularisierung ist kein Thema –, aber im religiösen Pluralismus von Zimbabwe soll er gemäß den Instruktionen des Unterrichtsministeriums multireligiös sein. Die traditionellen afrikanischen Religionen werden »Seite an Seite mit anderen Religionen« (54) unterrichtet, und die Studierenden sollen die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Religion selber wählen können (44–48, 65 u.a.). Offensichtlich wird der Einfluß des formalen Unterrichts sehr hoch eingeschätzt.

Der erste Teil (1–67) ist ein zurückhaltend formuliertes, aber doch bestimmtes Plädoyer einerseits für eine Neubewertung der afrikanischen Religionen, die »bestimmt ihre Rolle in der weiteren Geschichte Afrikas spielen werden« (27), andererseits für den multikulturellen Unterricht. Die christlichen Kirchen werden ausdrücklich aufgefordert, zu den aufgeworfenen Fragen und Thesen Stellung zu beziehen (IX, 42 u.a.).

Im zweiten Teil (69–224) werden drei Themen ausgewählt: Ahnen, Geist-Besessenheit und Heilen. Sie hängen offensichtlich zusammen und können die von den Autoren betonte gesellschaftliche Bedeutung der Religion unterstreichen; zudem sind es Bereiche, welche tief in das Leben der christlichen Kirchen hineinreichen und mit denen die meisten Schüler und Schülerinnen persönliche Erfahrungen gemacht haben (56). In jedem der drei Abschnitte wird das Thema im Sinne eines ethnologischen Handbuches sehr gut dargelegt, bereichert mit Fallstudien und Hinweisen darauf, wie Lehrer und Schüler selber Forschung betreiben können. Eine gute Bibliographie schließt jeden der drei Abschnitte ab. Angesichts des Grundanliegens ist es eher erstaunlich, daß das Buch sehr viele Zitate von anerkannten Fachleuten (Gelfand, Daneels, Bourdillon u.a.) aufführt, aber sehr wenige Zeugnisse aus der reichen mündlichen Tradition (Gebete, Lieder, Sprichwörter, Mythen).

Luzern

Otto Bischofberger